

ALLE! ACHTUNG!

SEPTEMBER —
OKTOBER 2025

Das Sicherheitsmagazin der AUVA

Bauwirtschaft

Sicherheit und Risikobewusstsein
unter besonderen Bedingungen

Hautschutz

Gefährdung der Haut
durch Kühlschmierstoffe

Augengesundheit

Warum Kurzsichtigkeit gerade
die jüngere Generation trifft

Lehrlinge

Warum die Vermittlung von Arbeits-
sicherheit und Gesundheitsschutz
besonderen Stellenwert hat

Oft ist es nur
ein Moment



DIGITALE HERAUSFORDERUNG

ROBOTIK & KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

📅 05.11.2025 | Technisches Museum Wien

Jetzt
anmelden



Robotik und Künstliche Intelligenz verändern unsere Arbeitswelt rasant. Damit Innovation nicht zulasten der Sicherheit geht, braucht es vorausschauenden Arbeitsschutz: von Predictive Maintenance über Cybersecurity bis hin zur sicheren Mensch-Roboter-Kollaboration. Ebenso wichtig sind Schulungen aller Mitarbeitenden im sicheren Umgang mit KI-Systemen. Bei der AUVA-Infoveranstaltung diskutieren Experten:Expertinnen über Chancen sowie Risiken von KI und Robotik im Arbeitsalltag. Praxisnahe Beispiele zeigen, wie Beschäftigte geschützt und aktiv eingebunden werden können.

Eine Veranstaltung im Rahmen von „Gemeinsam sicher digital“ – Eine Initiative der AUVA für mehr Gesundheit und Sicherheit in der digitalen Arbeitswelt. **#immerfürdichda**

[auva.at](https://www.auva.at)





14
Im Rahmen des Projektes Jugendliche in Ausbildung (JiA) bietet die AUVA ab Oktober 2025 österreichweit eine praxisnahe Fortbildung für Lehrkräfte in Berufsschulen und berufsbildenden Schulen an.

© INDUSTRYVIEW/ISTOCK

EDITORIAL



© D. BERANEK

**DI Mario Watz,
 Unternehmer
 und Obmann
 der AUVA**

**Bestens abgesichert
 im herbstlichen
 Arbeitsalltag**

Liebe Leser:innen,

mit dem anstehenden Herbstbeginn werden die Tage wieder kürzer, man verbringt viel Zeit in Innenräumen und widmet sich vermehrt Smartphone, Laptop oder Tablet. Als AUVA ist es uns wichtig, bereits Lehrlinge und Jugendliche über mögliche negative Auswirkungen wie Kurzsichtigkeit zu informieren und mit geeigneten Präventionsmaßnahmen auch im beruflichen Umfeld entgegenzuwirken.

Die Vermittlung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ist bereits im jungen Alter von höchster Bedeutung. Um daher Lehrkräfte in Berufsschulen und berufsbildenden Schulen bei diesem so wichtigen Thema zu unterstützen, bieten wir als AUVA ab Oktober 2025 eine praxisnahe Fortbildung in ganz Österreich, Stichwort „Jugendliche in Ausbildung (JiA)“.

In dieser Ausgabe informieren wir Sie außerdem über notwendige Schutzmaßnahmen bei der Arbeit mit gefährlichen Arbeitsstoffen und geben einen Überblick über Hauterkrankungen, die vor allem durch die Verwendung von Kühlschmierstoffen (KSS) hervorgerufen werden können.

Mit hoffentlich geweckter Neugier verbleibe ich herzlichst,

**DI Mario Watz,
 Obmann der AUVA**

INHALT

News **4**
 Erfolg durch Erfahrung **7**
 Zwischen Innovation und Verantwortung **8**
 Kühlschmierstoffe können die Haut gefährden **10**
 Der ungesunde Blick aufs Display **12**
 Sicher lehren – sicher lernen – sicher arbeiten **14**
 Sicher arbeiten auf dem Dach **16**
 Hautschutz am Arbeitsplatz **17**
 Perfekte Integration bei Bikepirat **18**
 Was schützt die Haut wirklich? **20**
 Welche Sportart passt zu mir? **22**
 Mit zwei Rollen sicher in die Schule **23**



Sie wollen uns eine Änderung Ihrer Daten bekanntgeben, eine Änderung der bezogenen Stückzahl durchführen oder Ihr Abo abbestellen? Bitte verwenden Sie dazu dieses Formular: **alle-achtung.at/abo/abo-aendern-oder-abbestellen**
 Retouren per Post erreichen uns nicht.

IMPRESSUM: Herausgeber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), 1100 Wien, Wienerbergstraße 11, Internet: www.auva.at | Beauftragte Redakteurin: Mag.^a (FH) Dagmar Achter, Tel.: +43 5 9393-22909, dagmar.achter@auva.at | Assistenz: Michaela Krasznynszky, Tel.: +43 5 93 93-22901, michaela.krasznynszky@auva.at | Medieninhaber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), 1100 Wien, Wienerbergstraße 11, ATEOS1000086636, Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: ATU 162 117 02 | Chefredaktion: Mag.^a (FH) Dagmar Achter und Mag.^a Veronika Tesar | Redaktion: Mag.^a Renate Haiden (haiden@publishfactory.at), Dr. Parisa Ansari (pa), Dr. Clemens Dobusch (cd), Dr.ⁱⁿ Marie Jelenko (mj), Dr.ⁱⁿ Isabel Kaufmann (ik), Elisabeth Kierner, MSc (ek), Mag.^a Rosemarie Pexa (rp), Dr.ⁱⁿ Cornelia Schneider, MSc (cs), Mag.^a Ariadne Seitz-Ludwig (asl), Mag.^a Michaela Strebl (ms), Judith Wölfl (jw), Anna Promegger, BA MA (ap) | Anzeigen: Peter Bauer, Tel.: +43 1 961 10 00-180, bauer@aerzteverlag.at | Anzeigenverwaltung: Stefanie Resatz, Tel.: +43 1 961 10 00-170, resatz@aerzteverlag.at | Anzeigenrepräsentanz: ÄrzteVerlag GmbH, 1090 Wien, Währinger Straße 65, Tel.: +43 1 961 10 00-0 | Zeitschriftenverlag: ÄrzteVerlag GmbH, 1090 Wien, Währinger Straße 65, Tel.: +43 1 961 10 00-0, office@aerzteverlag.at | Lektorat: Mag.^a Birgit Weilguni | Grafik und Layout: Mag.^a (FH) Marion Dörner | Hersteller: Druckerei Berger, Horn | Verlagsleitung: Mag. Philipp Ita, Kommerzialrat Axel C. Moser. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz siehe auch alle-achtung.at. Die Angaben und Äußerungen in Anzeigen, Inseraten, Advertorials & Promotions geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen.

COVERFOTO © FOTOGRAFXX/ISTOCK





© P. DÜNGEL

AUSZEICHNUNG

Preise für innovative Forschung

Zwei Wissenschaftlerinnen vom Ludwig Boltzmann Institut für Traumatologie wurden für ihre zukunftsweisenden Forschungsarbeiten im Bereich Wundheilung und Hautschutz ausgezeichnet.

Gute Forschung erkennt man daran, dass sie nah an den Menschen geht. Genau das haben Dr.ⁱⁿ Magdalena Metzger und Vanessa Geyik, MSc. bewiesen und dafür Preise gewonnen. Die zwei jungen Forscherinnen vom Ludwig Boltzmann Institut für Traumatologie, dem Forschungszentrum in Kooperation mit der AUVA, wurden bei der 18. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Berufs- und Umweltdermatologie in Heidelberg für ihre innovativen Forschungsarbeiten gewürdigt.

Metzger stellte eine besondere Fallstudie vor: Bei einer Patientin, die infolge einer Hautkrebsbehandlung an einer chronischen Wunde am Kopf litt, wurde pulsierendes Rotlicht zur Förde-

Zwei junge Forscherinnen vom Ludwig Boltzmann Institut für Traumatologie wurden für ihre innovativen Forschungsarbeiten gewürdigt.

rung der Wundheilung getestet. Und tatsächlich: Begleitet von der Rotlichttherapie heilte die über mehrere Jahre bestehende Wunde innerhalb von drei Monaten.

Geyik überzeugte mit Ergebnissen aus einem Laborprojekt zur Wirksamkeit von Hautschutzmitteln. In einer „Franz-Diffusionszelle“ wurde untersucht, wie gut zwei handelsübliche Cremes das Eindringen von reizenden Chemikalien aus Kühlschmierstoffen in die Haut verhindern können. Die Grundlagen dazu wurden von Anna Szorger im Rahmen

Beide Arbeiten zeigen eindrucksvoll, wie Forschung zur praktischen Verbesserung von Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz beitragen kann.

ihrer Masterarbeit gelegt. So viel sei verraten: Nicht alle Versprechen werden tatsächlich gehalten (mehr dazu auf Seite 20 f). Beide Arbeiten zeigen eindrucksvoll, wie Forschung zur praktischen Verbesserung von Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz beitragen kann – und dass kreative Ideen und wissenschaftliche Präzision einander dabei ideal ergänzen. (cs) ■

BUCHTIPP

Veränderung leicht gemacht

Wer versucht, Verhaltensweisen – beruflich oder privat – zu verändern, erlebt häufig große Schwierigkeiten bei der konkreten Umsetzung. Mehr Sport, gesünder essen, bewusste Entspannung, mehr Zeit für die Familie oder soziale Beziehungen – die Liste der Verhaltensweisen – vor allem rund um die Gesundheit –, die Menschen verändern wollen, ist oft lang. Und der Erfolg bleibt häufig aus. Misserfolge werden als zusätzliche Belastungen erlebt, Frustrationen nehmen zu. Die gängige Ratgeberliteratur hat meist eine einfache Lösung: Man muss es nur wirklich wollen und das Ziel klar formulieren.



Doch so einfach ist es nicht. Autor Peter Schulz sieht das realistischer und geht den Motiven auf den Grund, aber auch den Schwierigkeiten, die auftreten. Er ist überzeugt: „Nur wer Misserfolge im Veränderungsprozess besser versteht, kann die Chancen verbessern, dass die Veränderung gelingt.“

Auf der Basis umfassender Forschungen und konkret veranschaulicht an zehn Lebensbereichen belegt und beschreibt er seine These: „Wenn man Hindernis, Motivation und Erfolg als zusammengehörig begreift, kann die Selbstveränderung gelingen!“

Schulz P., Warum wir uns verändern wollen und was uns daran hindert, Buchreihe: verstehen lernen. Psychosozial-Verlag, 220 Seiten, brosch., 1. Aufl. 2025, ISBN-13: 978-3-8379-3385-7



PARALYMPICS

„Road to Milano Cortina“

Am 25. Juni fand im Vienna Marriott Hotel der ÖPC-Partnerworkshop statt. Austausch, Networking und Updates in Richtung Paralympische Spiele MILANO CORTINA standen im Beisein von S.E. Botschafter Giovanni Pugliese im Vordergrund.



© ÖPC/HÖRMÄNDINGER

Mehr als 50 Vertreter:innen der Partner und Sponsoren des Österreichischen Paralympischen Committees (ÖPC) waren vor Ort dabei. Nach Begrüßung durch ÖPC-Präsidentin Maria Rauch-Kallat standen diverse Themen auf der Tagesordnung, unter anderem ein Ausblick auf die Paralympischen Spiele MILANO CORTINA 2026 mit Einblicken zum Österreich-Haus und dem Jugendcamp – die dazugehörigen Sponsoringmöglichkeiten inklusive. Außerdem gab es einen Ausblick auf die Medienplanung in Hinblick auf die kommenden Paralympischen Spiele in Italien. AUVAGeneraldirektor Alexander Bern-

art und ÖPC-Vizepräsidentin Kasia Greco waren ebenfalls beim Partnerworkshop und nahmen wichtige Informationen für die „Road to Milano Cortina“ mit. Paralympics-Medaillengewinner Roman Rabl entzündete zum Abschluss des Events noch einmal das paralympische Feuer: „Die Paralympics sind ein einzigartiges Erlebnis. Nicht nur für Athleten: Athletinnen, sondern für alle, die Teil der Veranstaltung sind. Ich möchte Sie alle herzlich dazu einladen sich ein eigenes Bild davon zu machen und uns im Österreich-Haus zu besuchen.“ Am Ende war klar: Die Vorfreude auf die Paralympics und den Weg dorthin war spürbar. (oepc) ■

Am ÖPC-Partnerworkshop gab es unter anderem Einblicke zum Österreich-Haus und dem Jugendcamp: ÖPC-Präsidentin Maria Rauch-Kallat (li), S.E. Botschafter Giovanni Pugliese und ÖPC-Generalsekretärin Mag.ª Petra Huber

JUBILÄUM

Schulwegsicherung

Seit über 60 Jahren sorgen Erwachsenen- und Schülerlotsen: -lotsinnen freiwillig und unentgeltlich in Österreich dafür, dass Kinder sicher zur Schule kommen. Mehr als 400 Schulwegunfälle im Jahr 2024 unterstreichen die Wichtigkeit ihres Engagements.

Das Bundesministerium für Inneres (BMI), die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) und das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV) würdigten diesen Einsatz und präsentierten erstmals die Plattform schulwegsicherung.at. Dort sind relevante Informationen, darunter bundeslandspezifische Regelungen, Handbücher oder Erklärungsvideos erstmals zentral gebündelt. Am 13. November 1964 traten in Salzburg erstmals 14 sogenannte „Nothelfer“

ihren Dienst an – sie gelten als die ersten Schülerlotsen Österreichs. Heute sorgen rund 6.000 Freiwillige im ganzen Land für mehr Sicherheit am Schulweg. „Mit ihren neonfarbenen Westen und dem roten Signalstab sind sie sichtbare Zeichen für Rücksicht und Sicherheit, das ist gelebte Solidarität und verdient höchsten Respekt“, betont Mag. (FH) Roland Pichler, Generaldirektor-Stv. der AUVA. „Die Lotsentätigkeit ist eine wichtige Unterstützung der Polizei, wenn es um den Schutz der jüngsten Verkehrsteilnehmenden geht“, unterstreicht Bundespolizeidirektor Michael Takács, BA MA MSc. „Sie sind auch ein sichtbares Zeichen dafür, dass besondere Rücksicht geboten ist“, ergänzt Dipl.-Ing. Klaus Robatsch, Leiter des Bereichs Verkehrssicherheit im KFV. (rh) ■



EUROPEAN PARA YOUTH GAMES (EPYG)

Ort: Istanbul (TUR)

Datum: 23. bis 27. Juli

Teilnehmer:innen: 600

Erstmals entsandte das Österreichische Paralympische Committee (ÖPC) drei Athleten: Athletinnen zu den European Para Youth Games (EPYG). Christian Schimpl (Para-Boccia), Sarah-Maria Baumegger (Para-Schwimmen) und Noah Rainer (Para-Tischtennis) sammelten in Istanbul wichtige Erfahrungen und kamen mit zwei Medaillen wieder zurück.



© KURATORIUM FÜR VERKEHRSSICHERHEIT/PA/JOHASZ

Dipl.-Ing. Klaus Robatsch, Leiter des Bereichs Verkehrssicherheit im KFV; Bundespolizeidirektor Michael Takács, BA MA MSc; Mag. (FH) Roland Pichler, Generaldirektor-Stv. der AUVA; mit Sicherheitsmaskottchen HELMI, zwei Schülerlotsen und Schulkindern (v.li.)

ABSCHLUSS DER EU-KAMPAGNE

„Sicher und gesund arbeiten in Zeiten der Digitalisierung“

Die Kampagne der EU-OSHA 2023–2025 zum Thema Digitalisierung und Arbeitnehmer:innenschutz endet am 14. Oktober 2025 mit einer Veranstaltung in Tulln. Die AUVA-Kampagne „Gemeinsam sicher digital“ läuft hingegen noch bis Ende 2026 (siehe Seite 8).

Das Sozialministerium und die AUVA laden im Auftrag der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU-OSHA) herzlich zu diesem hybriden Event ein. Neben einem Rückblick über die Highlights der Kampagne werden die Verantwortlichen auch Herausforderungen für die Zukunft diskutieren. AUVA und Arbeitsinspektion präsentieren unterstützende Werkzeuge für Betriebe, die sicheres und gesundes Arbeiten mit und

trotz Digitalisierung ermöglichen. Auch die Chancen kommen nicht zu kurz: Das Austrian Institute of Technology (AIT) zeigt digitale Möglichkeiten für die Arbeitssicherheit in unterschiedlichen Arbeitssettings auf. Gute praktische Beispiele aus Klein- und Großbetrieben geben Einblicke in Gestaltungsmöglichkeiten von Arbeit in digitalen Zeiten und blicken auf den Nutzen digitaler Anwendungen für die Prävention. Ein besonderes Highlight für alle vor Ort Teilnehmen-



Der Eintritt zur Veranstaltung ist kostenfrei. Die Anmeldung ist bis spätestens 19.9.2025 möglich.

den bildet der abschließende Rundgang durch die Digitalisierungsausstellung mit zukunftsweisenden Entwicklungen und Anwendungen. (mj) ■



Weitere Infos und Anmeldung unter:
► eventmaker.at/putzsting/abschlussveranstaltung_digitalisierung_und_arbeit



Die Nutzung medizinischer Synergien stand im Mittelpunkt eines Treffens Bundesministerin für Landesverteidigung Claudia Tanner und AUVA-Obmann Mario Watz.

Das Bundesheer verfügt über profundes medizinisches Know-how, das der AUVA noch mehr Effizienz ermöglicht“, sagt Bundesministerin Claudia Tanner. AUVA-Obmann Mario Watz

ZUSAMMENARBEIT

Bundesheer und AUVA fixieren Task Force

Militärische und zivile Ressourcen stärker zu vernetzen und dadurch Synergien zu schaffen ist das Ziel einer neuen Kooperation für den Routinebetrieb als auch für Krisenszenarien.

betont die strategische Bedeutung der Zusammenarbeit: „Gerade in Zeiten wachsender sicherheitspolitischer Unsicherheiten ist es wichtig, dass wir als öffentliche Institutionen vernetzt denken und handeln. Wir schaffen durch diese Partnerschaft eine gemeinsame Struktur, die sowohl in der traumatologischen Versorgung als auch in der Krisenvorsorge echten Mehrwert bringt.“

Ziele sind unter anderem die Nutzung AUVA-eigener Einrichtungen zur flächendeckenden medizinischen Versorgung im Krisen- und Katastrophen-

fall sowie zur Betreuung von Heeresangehörigen, die Entwicklung eines integrierten Systems für gemeinsame Aus- und Fortbildungsmaßnahmen sowie ein abgestimmtes Vorgehen bei der Vorbereitung auf potenzielle Großschadenslagen – von Blackout und Cyberattacken bis hin zu sicherheitspolitischen Eskalationen an den Grenzen Europas. Mit dieser Initiative wird ein starkes Signal gesetzt: für eine resiliente Gesundheitsversorgung, für institutionelle Zusammenarbeit – und für ein vorbereitetes Österreich. (da) ■



Stellvertretend für die zahlreichen Sicherheitsfachkräfte in Österreichs Unternehmen erzählt Ulrike Doppler vom Alltag als Sicherheitsfachkraft in einem Bauunternehmen. Fast zwanzig Jahre lang arbeitete die Oberösterreicherin davor als Bauleiterin und kennt die Branche und ihre Herausforderungen.

BAUWIRTSCHAFT

Erfolg durch Erfahrung



© E. KIERNER

Sie sammelten erste Erfahrungen im elterlichen Bauunternehmen und waren Projektleiterin in unterschiedlichen Bauunternehmen. Wie wichtig war dieser Weg, um als Sicherheitsfachkraft erfolgreich zu sein?

In einem Familienbetrieb macht man alles, von der Akquise bis zur Abrechnung. Auch als Projektleiterin konnte ich ein enormes Wissen aufbauen und praktische Erfahrung sammeln. Diese fundierte Ausbildung hilft mir nun, um fachlich und persönlich auf Augenhöhe mit den Kollegen, Vorgesetzten oder externen Partnern zu kommunizieren.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Jede Baustelle ist ein Unikat, kein Tag wie der andere. Das macht den Job interessant und abwechslungsreich, gleichzeitig auch herausfordernd. Gerade bei der Arbeitssicherheit gibt es immer Gestaltungsspielraum, um mitzuwirken und gemeinsam etwas zu verbessern. So kann bei Begehungen auf Baustellen vieles gleich direkt geklärt werden. Auch bei Schulungen, Unterweisungen oder der Einarbeitung neuer Mitarbeitender unterstütze ich gerne. Das ist aufgrund der unterschiedlichen Nationalitäten, Sprachen und kulturellen Hintergründe immer wieder spannend.

Was sind die größten Gefahren auf der Baustelle?

Die Unfallzahlen im Unternehmen sinken seit Jahren kontinuierlich, auch jene der schweren Unfälle. Wir freuen uns, wenn wir Sicherheitsfachkräfte zu mehr Risikobewusstsein und der Einhaltung von Sicherheitsmaßnahmen beitragen können. Unfälle passieren leider immer wieder, vor allem bei der Arbeit mit Maschinen oder Geräten oder wenn jemand stürzt oder stolpert. Bei den Begehungen entwickelt man rasch einen Blick für potenzielle Gefahrenstellen, wie Gerüste, Leitern oder Absturzsicherung, und ob etwas optimiert werden kann. Wir schulen regelmäßig den sicheren Umgang mit Maschinen und motivieren laufend, die persönliche Schutzausrüstung zu verwenden.

Welche Fähigkeiten und Eigenschaften sind aus Ihrer Sicht für eine Sicherheitsfachkraft (am Bau) essenziell?

Um ernst genommen zu werden, braucht es fachliches Wissen über Bauwesen und Arbeitssicherheit, technisches Verständnis und Baustellenerfahrung. Zudem sind unternehmerische Eigenschaften wie Weitblick, Durchsetzungsvermögen und Vorbildwirkung hilfreich. Ich sehe mich oft als serviceorientierte Unterstützerin im Hintergrund, die mit

Das ausführliche Interview finden Sie auf
 ► auva.at/blog/arbeits-sicherheit-am-bau

Als langjährige Bauleiterin und Sicherheitsfachkraft bei der Swietelsky AG kennt Ulrike Doppler die täglichen Herausforderungen am Bau.

Empathie und manchmal auch Humor auf Probleme eingehen und Lösungen anbieten kann. Grundvoraussetzung dafür ist für mich die Wertschätzung für den anderen und das Interesse an seiner Arbeit.

Was schätzen Sie besonders, was treibt Sie persönlich an?

Ich mag die Abwechslung von interessanten Baustellen, Projekte mit sich ändernden Herausforderungen und den Kontakt zu unterschiedlichsten Menschen. Ich freue mich, wenn ich etwas bewirken kann und ein Ergebnis, eine Verbesserung sichtbar wird. Und ich schätze die flexible Arbeitseinteilung, damit ich auch schnell reagieren oder vor Ort sein kann. Mich freuen positives Feedback, das Interesse und die Wertschätzung, die einem entgegengebracht wird. Oder auch ein einfaches Danke. (ek) ■

Zwischen Innovation und Verantwortung

Ob in der Industrieproduktion, in der Logistik oder im Gesundheitswesen: Robotik und KI-Systeme übernehmen zunehmend Aufgaben, die bisher dem Menschen vorbehalten waren.



© ITSANAN/DOBESTOCK

Ihr Vorteil: Sie arbeiten präzise, rund um die Uhr und in Bereichen, die etwa mit hohen Risiken verbunden sind. Gleichzeitig eröffnen sie neue Möglichkeiten, Arbeit sicherer, effizienter, flexibler und nachhaltiger zu gestalten – doch nicht ohne neue Herausforderungen und Gefährdungspotenziale.

Neue Chancen, neue Risiken

Gerade im Kontext des Arbeitsschutzes bieten Robotik und KI ein enormes Potenzial. Sie können dort eingesetzt werden, wo für Menschen physische oder psychische Gefährdungen bestehen – etwa beim Hantieren mit Gefahrstoffen, in heißen oder engen Arbeitsumgebungen oder bei monotonen und belastenden Tätigkeiten. Die Einführung solcher Systeme ist daher nicht nur eine technologische, sondern auch eine wirtschaftliche und präventive Entscheidung: Sie

Künstliche Intelligenz (KI) und Robotik verändern Arbeitsprozesse rasant und eröffnen neue Chancen, aber auch Risiken für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz.

kann dazu beitragen, Unfälle zu vermeiden, die Gesundheit zu erhalten und die Qualität der Arbeit zu verbessern.

Gleichzeitig entstehen durch die Integration von Robotik und KI neue Risiken, die nicht unterschätzt werden dürfen. Technische Fehlfunktionen, unerwartetes Verhalten autonomer Systeme oder mangelhafte Mensch-Maschine-Interaktion können selbst zu Gefahrenquellen werden. Klare und nachhaltige Sicherheitskonzepte sind daher zwingend erforderlich.

Rechtsmaterien ziehen nach

Ab Herbst 2025 steht auch bei der aktuellen Präventionskampagne „Gemeinsam sicher digital“ das Thema „Robotik und KI in der Arbeitssicherheit“ im Fokus. Ziel ist es, das Bewusstsein für die Chancen und Herausforderungen dieser Technologien zu schärfen – besonders im Hinblick auf die Gestaltung sicherer und gesunder Arbeitsplätze. Nur wenn mögliche Unfallgefahren frühzeitig erkannt und kontrolliert werden, kann Technologie verantwortungsvoll eingesetzt werden.

Auch gesetzlich ist das Thema angekommen: Der AI Act der EU sowie die kommende Maschinenverordnung zeigen, dass KI und automatisierte Systeme neue Anforderungen an Sicherheit, Transparenz und Risikobewertung mit sich bringen. Diese Regelungen bieten einen wichtigen Rahmen, um technologische Innovation mit Schutz und Verantwortung zu verbinden. **(da) ■**

Veranstaltung „Robotik & KI“

Die AUVA-Fachveranstaltung am 5. November 2025 im Technischen Museum Wien zeigt, welche Chancen und Herausforderungen Robotik und KI für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit mit sich bringen. Ziel ist es, die komplexe Thematik verständlich und umsetzbar aufzubereiten und einen Überblick über aktuelle Entwicklungen, Risiken und Gestaltungsspielräume zu geben. Mit Fachvorträgen zu Aspekten wie Maschinensicherheit, Mensch-Roboter-Interaktion, Cybersecurity, Arbeitsschutz in virtuellen Welten sowie digitale Zwillinge bietet die Veranstaltung im Rahmen der AUVA-Kampagne „Gemeinsam sicher digital“ eine wertvolle Orientierungshilfe in einer dynamischen Branche.

Jetzt
anmelden



AUCH WENN KI SCHÖN FORMULIERT, SIND MANCHE INHALTE FREI ASSOZIIERT.



Müssen Arbeiter:innen in großer Höhe gegen Absturz gesichert sein?

TB

Nicht, wenn sie schwindelfrei sind.

Mehr
erfahren auf
[auva.at/
digitalisierung](https://auva.at/digitalisierung)

Alles klar?
Präventina war da!

Eine Initiative der AUVA für mehr Gesundheit und Sicherheit in der digitalen Arbeitswelt. **#immerfürdichda**

Künstliche Intelligenz, Robotik und Automatisierung können unseren Arbeitsalltag erheblich erleichtern. Lernen Sie den richtigen Umgang mit diesen Technologien, um sie sicher anzuwenden.

auva.at



Kühlschmierstoffe können die Haut gefährden

Die Arbeit mit Kühlschmierstoffen könnte zu Hauterkrankungen führen. Feuchtarbeit und weitere Faktoren begünstigen die Entstehung von entzündlichen Veränderungen der Haut, sogenannten Ekzemen. Schutzhandschuhe und ein passender Hautschutz können die Hände in vielen Fällen schützen.

Kühlschmierstoffe (KSS) sind häufig eingesetzte Hilfsstoffe in der Metall- und Kunststoffbearbeitung und erfüllen wichtige Funktionen wie Kühlen und Schmieren von Werkstücken, Entfernen von Spänen und Schutz vor Korrosion. Um diese technischen Anforderungen zu erfüllen und aufrechtzuhalten, bestehen KSS aus unterschiedlichen chemischen Stoffen. Außerdem können während des Gebrauchs, durch Reaktion der Bestandteile miteinander oder durch thermische bzw. mikrobiologische Zersetzung unerwünschte Reaktionsprodukte entstehen und Fremdstoffe (Verunreinigungen

wie Metallspäne, Fremdöle, Nitrit, Lebensmittelreste, Zigaretten etc.) von außen eingeschleppt werden.

Gefährdung der Haut durch Kühlschmierstoffe

Aufgrund ihrer Inhaltsstoffe sowie der entstehenden Stoffe können von KSS Gesundheitsgefahren ausgehen. Der regelmäßige Kontakt der Haut mit wässrigen Kühlschmierstoffen führt zur Aufweichung der Hornschicht, dem Verlust natürlicher Fette und somit zu einer geschwächten Hautbarriere. Symptome wie Juckreiz, Rötungen, Schuppenbildung, Risse oder Bläschen können auf-

treten. Die gestörte Hautbarriere erhöht das Risiko für Infektionen und allergische Reaktionen. Allergien bleiben lebenslang bestehen und können bereits durch geringste Mengen des Allergens ausgelöst werden.

Früherkennung und Prävention sind wichtig

Durch ein frühzeitiges Erkennen von Hautveränderungen können arbeitsplatzbezogene Maßnahmen getroffen werden. Wenn nötig, ist eine rechtzeitige Behandlung von Hauterkrankungen entscheidend, um dauerhafte Beschwerden zu verhindern.

Wie kann man sich schützen?

Trotz technischer und organisatorischer Maßnahmen kann eine Hautgefährdung am Arbeitsplatz bestehen bleiben. Daher ist ein umfassender Hautschutzplan im Betrieb notwendig. Schutzhandschuhe sowie Hautmittel sollten entspre-

Veränderungen der Haut entstehen langsam



GESUNDE HAUT

Konsequent schützen und pflegen



BEGINNENDE SCHÄDIGUNG

Führungskraft informieren und bisherige Maßnahmen verbessern

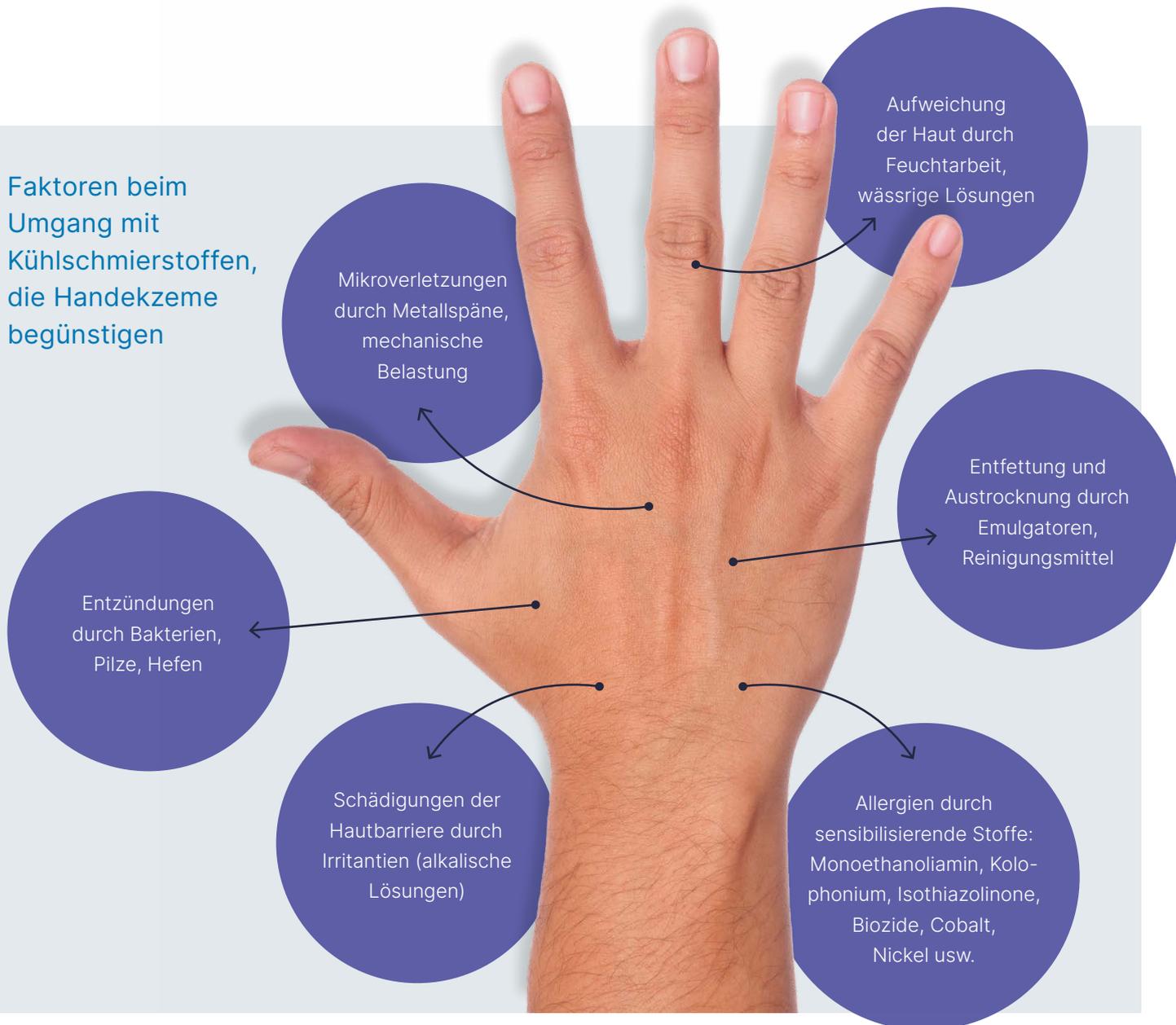


SCHWERE SCHÄDIGUNG

Ärztliche Behandlung erforderlich



Faktoren beim Umgang mit Kühlschmierstoffen, die Handekzeme begünstigen



chend dem Hautschutzplan angewandt werden. Im Allgemeinen können folgende Maßnahmen beachtet werden:

- **Kontakt zu Wasser oder KSS** verhindern
- **Schutzhandschuhe:** Je nach Hautschutzplan stehen im Betrieb geeignete Schutzhandschuhe zur Verfügung. Diese Handschuhe müssen regelmäßig gewechselt und nach Ablauf der Durchbruchzeit entsorgt werden.
- **Hautschutzmittel:** Sie werden je nach Hautschutzplan vor und während der Arbeit auf die Haut aufgetragen. Sie stärken die Hautbarriere, ersetzen aber keinesfalls erforderliche Schutzhandschuhe.
- **Hautpflegemittel:** Nach der Arbeit sollten geeignete Pflegemittel zur

schnellen Regeneration der Haut verwendet werden.

Auf Arbeitshygiene achten

Persönliche Hygiene am Arbeitsplatz reduziert begleitend zu den oben genannten Maßnahmen unnötigen Kontakt mit KSS. Zum Reinigen verschmutzter Körperpartien, insbesondere der Hände, müssen arbeitsplatznahe, geeignete Waschgelegenheiten mit Papierhandtüchern vorhanden sein, damit gröbere Verschmutzungen der Haut unverzüglich abgewaschen werden können. Eine gründliche Reinigung der Hände vor jeder Pause darf nicht vergessen werden – aber auf keinen Fall mit Lösungsmitteln, wie zum Beispiel einem Bremsenreiniger. Gebrauchte Maschinenputzlappen sind zusätzlich zum Schmiermittel auch mit

Spänen behaftet, die die Haut verletzen können, daher gehören sie nicht in Hosen- oder Kitteltaschen. Dafür müssen geeignete Behälter vorgesehen sein. Regelmäßiges Wechseln der Arbeitskleidung ist wichtig, insbesondere wenn sie mit KSS durchnässt ist.

Was tun bei Hautveränderungen?

Bei merklichen Hautveränderungen sollte der arbeitsmedizinische Dienst informiert werden. Häufig können dann die bestehenden Schutzmaßnahmen nachgeschärft oder geeignete neue Maßnahmen getroffen werden. Beim Verdacht auf eine beruflich bedingte Hauterkrankung ist oftmals eine dermatologische Behandlung erforderlich und es sollte eine Berufskrankheitenmeldung erfolgen. (pa/cd) ■



Als Bildschirmarbeit gilt, wenn durchschnittlich ununterbrochen mehr als zwei Stunden oder wenn durchschnittlich mehr als drei Stunden der Tagesarbeitszeit mit Bildschirmarbeit verbracht wird.

JUGENDLICHE & LEHRLINGE

Der ungesunde Blick aufs Display

Smartphones, Laptops oder PCs sind aus dem privaten und beruflichen Alltag nicht mehr wegzudenken. Diese Bildschirmarbeit stellt für die Augen eine zunehmende Belastung dar. Mit entsprechenden präventiven Maßnahmen können die negativen Auswirkungen deutlich reduziert werden.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnt, dass bis 2050 rund die Hälfte der Weltbevölkerung kurzsichtig sein könnte. Kurzsichtigkeit – in der Fachsprache Myopie – entsteht, wenn der Augapfel zu sehr in die Länge wächst. Dann stimmen Augenlänge und Brennweite nicht mehr genau überein. Dadurch kommt die scharfe Abbildung vor der Netzhaut zu liegen und scharf sehen in der Ferne funktioniert nicht mehr. Kurzsichtigkeit kann weder eingebremst noch geheilt werden. Sehhilfen sind lediglich ein Korrektiv.

Digitaler Augenstress

Die menschlichen Augen sind nicht darauf ausgelegt, den Blick nur in die Nähe



Was versteht man unter Kurzsichtigkeit (Myopie)?

Myopie ist eine angeborene oder erworbene Fehlsichtigkeit des Auges. Entweder ist der Augapfel zu lang oder die Brechkraft der Augenlinse zu hoch. Manchmal trifft auch beides zu. Das Auge kann sich nicht richtig scharf stellen, Gegenstände in der Ferne werden unscharf und verschwommen wahrgenommen, Gegenstände in der Nähe werden scharf gesehen. Kurzsichtigkeit lässt sich durch die Anpassung einer geeigneten Sehhilfe leicht korrigieren.

zu fixieren, sie benötigen Abwechslung und zur Entspannung den wiederholenden Blick auf ein fernes Ziel. Mit Nutzung digitaler Geräte hat sich aber unser Sehradius überwiegend auf nahe und mittlere Distanzen reduziert.

Um Gegenstände in der Nähe scharf sehen zu können, muss sich die Augenlinse krümmen – das passiert dadurch, dass sich die Augenmuskeln anspannen. Um ein Ziel in der Ferne klar sehen zu können, flacht die Augenlinse ab, was zu einer Entspannung der Augenmuskeln führt. Bei der Bildschirmarbeit als auch bei der Nutzung anderer digitaler Geräte, wie zum Beispiel Smartphones, blicken die User:innen fast ausschließlich in die Nähe. Das heißt, die Augenmuskeln sind permanent angespannt, was zu einer Ermüdung des Sehsystems führt. Mit dem starren Blick auf ein Display verringert sich auch die Lidschlagfrequenz, das bedeutet, man blinzelt weniger. Das hat zur Folge, dass die Augenoberfläche zu wenig befeuchtet wird und trocken wird. Entsprechende Symptome sind etwa „Gefühl von Sand“ in den Augen, müde, brennende Augen, geschwollene Augenlider oder Kopfschmerzen.



„Generation kurzsichtig“

Bei Kindern und jungen Erwachsenen nehmen Sehdefizite zu. Was unter anderem auf die intensive Bildschirmnutzung zurückgeführt wird. Auch der damit verbundene vermehrte Aufenthalt in Innenräumen ohne Tageslicht kann die Entstehung einer Fehlsichtigkeit begünstigen. Das Risiko, eine Kurzsichtigkeit zu entwickeln, steigt dosisabhängig zur verbrachten Bildschirmzeit, insbesondere durch Smartphones oder Tablets, bei denen die Sehweite zum Auge relativ kurz ist. Das führt bei Kindern und jungen Erwachsenen bis zum 25. Lebensjahr zu einem vermehrten „Augenlängenwachstum“.

Starke Kurzsichtigkeit ist ein erheblicher Risikofaktor für das Auftreten von zum Teil schwerwiegenden Augenerkrankungen im Alter, wie zum Beispiel die Netzhautablösung. Eine frühzeitige und regelmäßige Überprüfung der Sehschärfe ist eine wichtige Maßnahme, um dem entgegenzuwirken.

Bildschirmarbeit im ASchG

Laut ArbeitnehmerInnenschutzgesetz sind Arbeitgeber:innen verpflichtet, Beschäftigten bei Bildschirmarbeit eine medizinische Augenuntersuchung vor Antritt der Tätigkeit, alle drei Jahre sowie bei Auftreten von Sehbeschwerden anzubieten und die Kosten dafür zu tragen. Die Beschäftigten können das Angebot nutzen, müssen aber nicht.

Sollte die Notwendigkeit einer Bildschirmarbeitsbrille gegeben sein und



Maßnahmen zur Entlastung gestresster Augen bei Bildschirmarbeit

- Bildschirmarbeitsplatz ergonomisch einrichten
- optimale Lichtverhältnisse am Arbeitsplatz entsprechend der Tätigkeit und des Alters schaffen
- auf ausreichend Frischluft und entsprechende Luftfeuchtigkeit (40–70 %) achten
- regelmäßige Bildschirmpausen einhalten – OHNE Blick aufs Display
- immer wieder in die Ferne blicken
- zur Befeuchtung der Augenoberfläche auf mehrmaliges Blinzeln achten
- falls erforderlich, befeuchtende Augentropfen mehrmals täglich verwenden (frei von Konservierungsmitteln!)
- ausreichend Wasser oder ungesüßten Tee trinken (hält Schleimhäute feucht)
- regelmäßige Entspannungsübungen für die Augen einplanen
- regelmäßige Überprüfung des Sehvermögens durchführen
- wenn erforderlich, Bildschirmarbeitsbrille anpassen

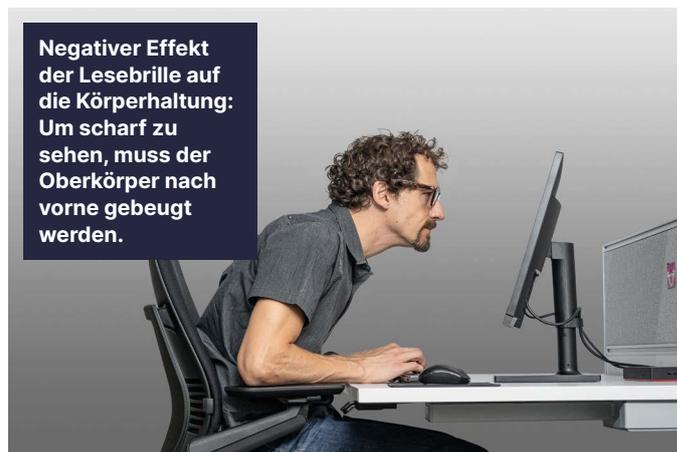
eine Verordnung einer Bildschirmarbeitsbrille durch Augenärzte:-ärztinnen vorliegen, sind auch diese Kosten zu tragen. Die Verordnung einer Bildschirmarbeitsbrille ist an keine Altersgrenze gebunden, sondern richtet sich nach den medizinischen Erfordernissen der betroffenen Beschäftigten.

Was ist eine Bildschirmarbeitsbrille?

Bildschirmarbeitsbrillen werden für die Sehanforderungen am Bildschirmarbeitsplatz individuell angepasst. Der für den Bildschirm benötigte Sehabstand liegt bei 50 bis 70 cm. Die Brillengläser sind so aufgebaut, dass Sie in kurzen

und mittleren Distanzen ein scharfes und unangestregtes Sehen ermöglichen, so kann bei entspannter Körperhaltung gearbeitet werden. Bei Lesebrillen – sie sind nur für Entfernungen bis 40 cm geeignet – oder Gleitsichtbrillen ist das nicht der Fall. Gleitsichtbrillen korrigieren den für den Bildschirm notwendigen Sehabstand nur in einem schmalen unteren Teil des Glases.

Schlechtes Sehen oder eine ungenügend korrigierte Sehschwäche kann körperliche Beschwerden verursachen. Wer die Körperhaltung permanent korrigieren muss, um scharf zu sehen, belastet dauerhaft seine Rückenmuskulatur. **(ik) ■**



Sicher lehren, sicher lernen, sicher arbeiten

Unterstützung für Lehrkräfte bei der Vermittlung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Im Rahmen des Projektes Jugendliche in Ausbildung (JiA) bietet die AUVA ab Oktober 2025 österreichweit eine praxisnahe Fortbildung für Lehrkräfte in Berufsschulen und berufsbildenden Schulen an. Initiiert in Absprache mit den Bildungsdirektionen und Pädagogischen Hochschulen, legt sie den Fokus auf Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

Lehrkräfte in Berufsschulen und berufsbildenden Schulen leisten einen zentralen Beitrag zur Vorbereitung Jugendlicher auf das Berufsleben. Besonders in handwerklich-technischen Fachrichtungen wie Bau, Holz und Metall ist ein fundiertes Wissen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz unverzichtbar – nicht nur für die jungen Menschen, sondern auch für ihre Ausbilder:innen.

Die Vermittlung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ist fixer Bestandteil der Lehrpläne technischer Fachrichtungen. Mit diesem Fortbildungsangebot will die AUVA Lehrkräfte dabei unterstützen, diesen Bildungsauftrag wirkungsvoll umzusetzen – durch praxisnahe Inhalte, rechtliche Grundlagen und konkrete Unterrichtsmaterialien, die direkt im Schulalltag einsetzbar sind. Das zweitägige Modul umfasst

16 Unterrichtseinheiten und vermittelt zentrale Grundlagen rund um Sicherheit sowie Gesundheit am Arbeitsplatz.

Die Inhalte im Überblick

- Grundsätze der Gefahrenverhütung und Arbeitssicherheit
- Haftung und Verantwortung im Betrieb
- Risikokompetenz fördern
- Arbeitsunfälle und Unfallstatistiken bei Jugendlichen
- Umgang mit chemischen Arbeitsstoffen
- Persönliche Schutzausrüstung
- Gestaltung von Arbeitsstätten und -mitteln
- Gesundheitsschutz und arbeitsmedizinische Aspekte
- Gefahrenunterweisung nach der Verordnung über Beschäftigungsverbote und -beschränkungen für Jugendliche (KJBG-VO)

Die Fortbildung richtet sich an Lehrer:innen technischer Fachrichtungen in Berufsschulen und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Vorkenntnisse der Pädagogen:Pädagoginnen sind nicht erforderlich – Interesse und Engagement im Bereich Prävention reichen aus.





Das Konzept: einfach – effektiv – kostenlos

Um die Umsetzung möglichst unkompliziert zu gestalten, wurde das Format bewusst niedrigschwellig gehalten:

- Die AUVA stellt die Vortragenden, die Seminarunterlagen als auch weiterführende Unterrichtsmittel kostenlos zur Verfügung.
- Die Pädagogischen Hochschulen vereinbaren passende Vortragstermine mit der AUVA, stellen einen geeigneten Raum (für mind. 20 Personen mit Beamer oder Smartboard) zur Verfügung und listen die Termine im Fort- und Weiterbildungskatalog, damit sich die Lehrkräfte anmelden können.
- Die Pädagogen:Pädagoginnen wählen den für sie passenden Termin aus und melden sich über den Dienstweg an der kostenlosen Fortbildung an.
- Die Veranstaltungen starten ab Oktober 2025 österreichweit. Die für das jeweilige Bundesland relevanten Termine finden sich auf den Websites der Pädagogischen Hochschulen. (ap) ■

SEMINAR

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Unterricht vermitteln – Grundlagen für Lehrkräfte

Zielgruppe: Lehrkräfte in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, Berufsschulen (Fachbereiche Bau, Holz, Metall)

Dauer: 16 UE (2 Tage)

Max. Teilnehmer:innenzahl: 20 Personen

Zeitraum: ab Oktober 2025

Voraussetzungen: keine Vorkenntnisse notwendig

Zielsetzung: Vermittlung grundlegender Kenntnisse zum Arbeitnehmer:innenschutz, zur Sicherheit in Lehrbetrieben und zur Gefahrenunterweisung im Unterricht – praxisnah und lehrplanorientiert

Anmeldung: Über den Dienstweg bzw. auf der Homepage der Pädagogischen Hochschule im jeweiligen Bundesland

Ausblick: Diesem Basis-Modul folgen fachspezifische Aufbaumodule in den Bereichen Bau, Metall und Holz.



Lehrlinge trainieren Maßnahmen zur Eigenrettung, Entlastung oder um die Rettung von Kollegen:Kolleginnen einleiten zu können.



BILDER © E. MEYER

reich zum fixen Bestandteil in der Berufsschulausbildung für Baufacharbeiter:innen, Dachdecker:innen und Spengler:innen, Zimmerer:Zimmerinnen sowie für Installateure:Installateurinnen und Isolierer:innen geworden.

Schwerpunkt: Schutzausrüstung

Der Schwerpunkt der Initiative liegt auf der korrekten Benutzung der persönlichen Schutzausrüstung

gegen Absturz und der Rettungsausrüstung. Nach einer theoretischen Einführung über Gefahren, Risiko und Sicherheit auf Baustellen und der Wichtigkeit von technischen oder organisatorischen Schutzmaßnahmen erlernen die Lehrlinge am Übungsturm richtiges Anseilen, gesichertes Arbeiten oder Abseiltechniken. „Man spürt

am eigenen Körper, wie sich ein gutsitzender Sicherungsgurt anfühlt, worauf ich beim Anlegen aufpassen muss oder auch, wie mein Helm richtig einzustellen ist. Diese praktische Übung gibt mir Sicherheit und Vertrauen ins Material und in mein Können“, sagt Alexander Hauser, ein teilnehmender Zimmererlehrling. Während Lehrlinge im ersten Lehrjahr die Basis-Sicherungsstechniken üben, absolvieren Lehrlinge im dritten bzw. vierten Lehrjahr bereits komplexere Aufgaben und trainieren auch Rettungs- bzw. Bergemaßnahmen.

„Wir nutzen diese kostenlose Aktion der AUVA für die Berufsschüler:innen und auch für die Lehrer:innen, weil die praxisnahen Sicherheitstage nicht nur aktuelle Informationen vermitteln und Bewusstsein schaffen, sondern die Lehrlinge vor allem durch die praktischen Übungen mehr Sicherheit gewinnen“, sagt Johann Rathner, Direktor der Berufsschule 2 in Linz.

Knapp 3.000 Arbeitsunfälle

Mehr als 2.900 Arbeitsunfälle durch Stürzen bzw. Abstürzen wurden im Jahr 2024 an die AUVA gemeldet. Neben Schmerzen und menschlichem Leid bringen diese Arbeitsunfälle auch finanzielle Aufwände für den Verunfallten, den Betrieb und die Unfallversicherung mit sich. „Jeder einzelne Arbeitsunfall, den wir mit dieser Maßnahme verhindern können, ist wichtig“, ist Leonhard Zauner, Vorsitzender des AUVA-Landesstellenausschusses Linz, überzeugt.

(ek) ■

JUGENDLICHE & LEHRLINGE

Sicher arbeiten auf dem Dach

Bei der „Aktion 500 Leben“ erlernen Lehrlinge praxisnah Sicherungstechniken gegen Sturz am Bau und das richtige Verhalten bei Arbeiten am Dach.

Ein Fünftel aller Arbeitsunfälle auf Baustellen passiert durch Stürzen oder Abstürzen. Jugendliche sind aufgrund der noch geringen beruflichen Praxis besonders gefährdet und sollen frühzeitig auf Gefahren bei Arbeiten am Bau sensibilisiert werden. Deshalb initiierte die AUVA-Landesstelle Linz bereits 2016 die „Aktion 500 Leben“, bei der Berufsschüler:innen unter gesicherten Bedingungen das richtige Verhalten bei Arbeiten auf Dächern lernen.

Ursprünglich bekamen 500 Lehrlinge aus der Baubranche bzw. dem Baunebengewerbe die Möglichkeit, sich beim Arbeiten in der Höhe mit Absturz-sicherung und -techniken vertraut zu machen und praktisch zu üben. Heute absolvieren jährlich rund 1.000 Lehrlinge das Programm. Es ist in Oberöster-

Mehr Informationen rund um das Thema Sicherheit am Bau finden sich unter [► auva.at/blog/unfallfrei-am-bau](https://www.auva.at/blog/unfallfrei-am-bau)





Hautschutz am Arbeitsplatz

Viele Menschen bekommen durch ihre Arbeit Hautprobleme, etwa durch häufigen Kontakt mit Wasser, Reinigungsmitteln oder gefährlichen Arbeitsstoffen. Besonders betroffen sind Gesundheitsberufe, Schönheitsberufe, Reinigungspersonal, das Baugewerbe und die Lebensmittelindustrie.

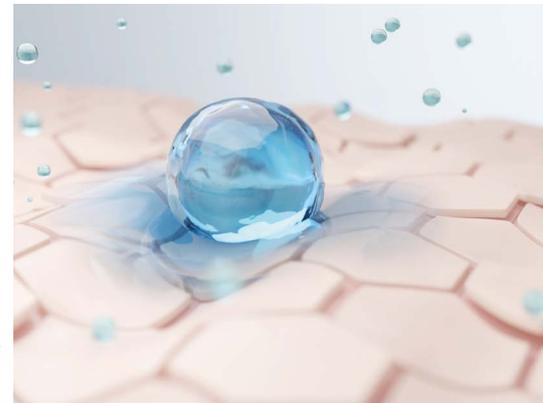
Durch die berufliche Tätigkeit verursachte Hauterkrankungen sind in vielen Fällen durch präventive Maßnahmen am Arbeitsplatz einfach zu verhindern. Der betrieblichen Gesundheitsvorsorge kommt daher bei der Hautgesundheit ein großer Stellenwert zu. Allem voran steht eine umfassende Beratung der Arbeitnehmer:innen. Arbeitgebende müssen laut ArbeitnehmerInnenschutzgesetz prüfen, ob berufliche Tätigkeiten die Haut belasten, und entsprechende Schutzmaßnahmen setzen. Diese umfassen technische Maßnahmen wie etwa Abschirmungen oder Abdeckungen an Arbeitsplätzen, um Kontakt zu hautreizenden Stoffen oder Feuchtigkeit zu verhindern. Zu organisatorischen Maßnahmen gehören die Arbeitsplatzrotation oder Arbeitszeitbegrenzungen. Die Mitarbeiter:innen sollten regelmäßig bezüglich der hautbelastenden Tätigkeiten und der daraus abgeleiteten Schutzmaßnahmen unterwiesen werden. Ein Hautschutzplan sollte erstellt werden.

Hautschutzplan hilft

Ein Hautschutzplan umfasst alle für ein sicheres und gesundes Arbeiten notwendigen Schutzmaßnahmen betreffend Haut, zum Beispiel persönliche Schutzausrüstung oder auch das 3-Säulen-Modell bezüglich Hautmittel. Bei der persönlichen Schutzausrüstung dienen bei hautbelastenden Tätigkeiten Schutzkleidung und Schutzhandschuhe als erste wichtige Maßnahme. Es hat sich neben dem Tragen geeigneter Schutzhandschuhe das 3-Säulen-Modell bewährt, das drei verschiedene Hautmittel inkludiert. Diese haben unter anderem durch ihre unterschiedlichen Inhaltsstoffe auch unterschiedliche Wirkungen und daher auch unterschiedliche Anwendungszeitpunkte (siehe Kasten rechts). Wer Hautprobleme bemerkt, sollte frühzeitig handeln.

Keine Angst vor einer Meldung

Ärzte:Ärztinnen und Arbeitgeber:innen müssen den Verdacht auf eine Berufskrankheit melden. Wenn eine Hauterkrankung als Berufskrankheit gemeldet wird, greift in Österreich das „Osnabrücker Modell“: Es setzt auf ambulante Behandlung, Schulung und Reha – damit Betroffene im Beruf bleiben können. Frühzeitige Hilfe kann verhindern, dass man den Beruf aufgeben muss. Die Sorge vor einer Berufskrankheiten-Meldung, die Betroffene oder Arbeitgeber:innen haben, ist unbegründet, denn im Vordergrund stehen nicht Schuldzuweisungen, sondern konkrete Problemlösungen für die Betroffenen.



© KADIMY/ADOBESTOCK

! 3-Säulen-Modell

- 1. Schutz:** Hautschutzcremen vor der Arbeit stärken die Haut, ersetzen aber keine Schutzhandschuhe.
- 2. Reinigung:** Möglichst sanfte Reinigungsmittel sollten je nach Grad der Verschmutzung benutzt werden.
- 3. Pflege:** Pflegecremen nach der Arbeit helfen der Haut bei der Regeneration der gestörten Hautbarriere durch die hautbelastende Tätigkeit.



AUVA Blog „Prävention – Sicheres Wissen“
► auva.at/blog/praevention/?keyword=Hautgesundheit



Publikationen „Gesunde Haut“
► auva.at/praevention/medien-und-publikationen/publikationen-us/gesunde-haut



In den folgenden Ausgaben des Magazins ALLE!

ACHTUNG! werden die häufigsten Berufskrankheiten (lt. Berufskrankheiten-Modernisierungsgesetz [BGBl. I Nr. 18/2024]) beschrieben und erklärt, ebenso die Vorgangsweise bei der Meldung und notwendige Präventionsmaßnahmen.

Es handelt sich beim „Verfahren Haut“ um ein umfassendes, interdisziplinäres Angebot der AUVA, das unbedingt in Anspruch genommen werden sollte, um wieder gesund arbeiten zu können. (cd) ■

GOLDENE SECURITAS

Perfekte Integration bei Bikepirat

Beim Fahrradeinzelhandel mit Fahrradwerkstatt Bikepirat GmbH in Grafenwörth in Niederösterreich setzt man auf Diversität und Vielfalt. Das Unternehmerpaar Ricky und Anton Schweighofer holt internationale Fachkräfte und unterstützt bei der Integration. Dafür wurde es mit der Goldenen Securitas ausgezeichnet.



Kompetente Beratung beim Fahrradkauf

besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter:innen, unabhängig von Herkunft oder persönlichen Einschränkungen, gelegt.

Das Ehepaar Ricky und Anton Schweighofer vor ihrem Geschäftsportal in Grafenwörth

Für die Unternehmerin wird die Zukunft fordernd, deshalb möchte sie proaktiv auf Vielfalt achten, denn genau in dieser Vielfalt liegt nach ihrer Ansicht sehr viel Kraft. Sie ist stolz auf ihr Team und freut sich, zum Beispiel einen kompetenten Fahrradmechaniker aus Kroatien zu beschäftigen. „Fachlich ist dieser Fahrradmechaniker unschlagbar, da er gelernt hat, wirklich zu reparieren und nicht alles gleich zu ersetzen“, sagt Ricky Schweighofer. Dies sei eine Eigenschaft, die vielen Mitarbeitern:innen in der Vergangenheit bereits verloren gegangen sei und durch den nachhaltig denkenden Teamkollegen wieder belebt werde. Der Umstand, dass der Mitarbeiter „nur“ Englisch spricht, stört überhaupt nicht, ganz im Gegenteil: Die Sprachkenntnisse haben sich bei der gesamten Belegschaft deutlich verbessert.

Das diverse, inklusive und höchst erfolgreiche Team lernt voneinander, und zwar in kultureller, fachlicher und auch in menschlicher Hinsicht. Niemand weiß, welche Herausforderungen die Zukunft bringt, jedoch ist Schweighofer überzeugt, dass sie mit ihrem Team die herkömmlichen Pfade und Denkweisen zeitgemäß anpassen muss: „Wenn man eine gute Fachkraft sucht, ist es egal, wo diese herkommt, Hauptsache, die Person agiert kompetent und versiert. Anpassung geht in beide Richtungen. Wir leben es täglich und können es als Best Practice weiterempfehlen.“

Das familiengeführte Unternehmen Bikepirat GmbH wurde im März 2010 von Anton Schweighofer gegründet. Aus dem ursprünglich geplanten Onlineshop in der Garage wurde – nach einer Zwischenlösung – eine Werkstatt mit Shop und Lagerflächen in Grafenwörth eröffnet. Gemeinsam mit seiner Frau Ricky Schweighofer wurde das repräsentative Firmengebäude geplant und im April 2016 eröffnet.

Gelebte Diversität und Inklusion

Nicht nur in Hinblick auf architektonische und organisatorische Veränderungen, sondern auch in menschlicher Hinsicht hat sich Bikepirat weiterentwickelt. Das Motto lautet „Diversität und Inklusion leben“ und sich so auf eine volatile Zukunft vorzubereiten. Statt Zeugnisse und Bewerbungsschreiben im Vorfeld zu sondieren, lernt die Powerfrau Ricky Schweighofer ihre Bewerber:innen lieber gerne persönlich kennen. In diesem Betrieb wird

BILDER © A. SEITZ-LUDWIG



BILDER © A. SEITZ-LUDWIG

Inklusive Lehrlingsausbildung

Eine Erfolgsgeschichte in Hinblick auf inklusive Lehrlingsausbildung ist ein besonders ambitionierter Lehrling mit autistischen Zügen. Er zeigt dem Team, wie Präzision gelebt wird und wie genau gearbeitet werden kann. Sein Vater hat dem Ehepaar Schweighofer erzählt, dass sich sein Sohn im Betrieb sehr wohlfühlt und froh ist, diesen Arbeitsplatz bekommen zu haben. „Mittlerweile hat sich die anfängliche ‚Freeze‘-Situation jetzt in ‚Unfreeze‘ gewandelt, sprich, unser Schützling ist mittlerweile aufgetaut, fühlt sich wohl bei und mit uns, macht einen tollen Job in der Berufsschule und in der Werkstatt. Bei dieser positiven Entwicklung geht uns das Herz auf“, freut sich die Firmenchefin.

Familiäre Arbeitsbedingungen

Das Unternehmerpaar, selbst Eltern eines kleinen Sohnes, führt den Betrieb auf Augenhöhe und ergänzt sich ausgezeichnet. Um dem Thema Familie Gewichtung zu geben, betont Schweighofer: „Wir sind ein Familienunternehmen und definieren uns über Familie. Denn die Familie ist das höchste Gut. Man verbindet Gemeinsamkeit und Geborgenheit damit, einfach wie nach Hause zu kommen und sich wohlfühlen. Deshalb agieren wir familienfreundlich, inklusiv und divers. Man verbringt sehr viel Zeit im Job, deshalb ist das Thema umso wichtiger. Herzlichkeit in allen Aspekten, ein familiäres sowie innovatives und zeitgemäßes Arbeitsumfeld sind wichtig, damit sich alle auch wohlfühlen.“

Gelebte Unternehmenskultur und Teambesprechung im Garten des Betriebsgeländes

Die beiden Unternehmer:innen freuen sich über positives Feedback der Stammkunden:-kundinnen: „Das schönste Kompliment ist für uns, wenn Kunden:Kundinnen wiederkommen oder uns weiterempfehlen“, freut sich Schweighofer. Sie verfasst zu Weihnachten handschriftlich über 200 Weihnachtskarten, um ihrer Wertschätzung besonderen Ausdruck zu verleihen: „Wir lieben, was wir tun, und jeder einzelne Kunde ist uns wichtig. Das ist vergleichbar mit einem Fahrrad-Kettenglied, denn es funktioniert nur gemeinsam.“

Vor zwei Jahren hat das herausragende Engagement der Bikepirat GmbH in Hinblick auf Diversität und Inklusion die Fachjury, bestehend aus Experten der AUVA und WKÖ, überzeugt, diesem erfolgreichen Unternehmen den 1. Platz und damit die Goldene Securitas 2023 in der Kategorie „Vielfalt bringt Erfolg“ zu verleihen. Mit diesem Preis werden Klein- und Mittelbetriebe ausgezeichnet, die Maßnahmen zum Sicherheits- und Gesundheitsschutz umsetzen, die über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinausgehen. (asl) ■



Die Goldene Securitas wird alle zwei Jahre von AUVA und WKÖ vergeben, um vorbildliche Maßnahmen im Arbeitnehmer:innenschutz auszuzeichnen. Mit dieser Auszeichnung werden Klein- und Mittelbetriebe vor den Vorhang geholt, die Maßnahmen zum Sicherheits- und Gesundheitsschutz setzen, die über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinausgehen. Mehr unter [auva.at/goldenesecuritas](https://www.auva.at/goldenesecuritas)

Was schützt die Haut wirklich?

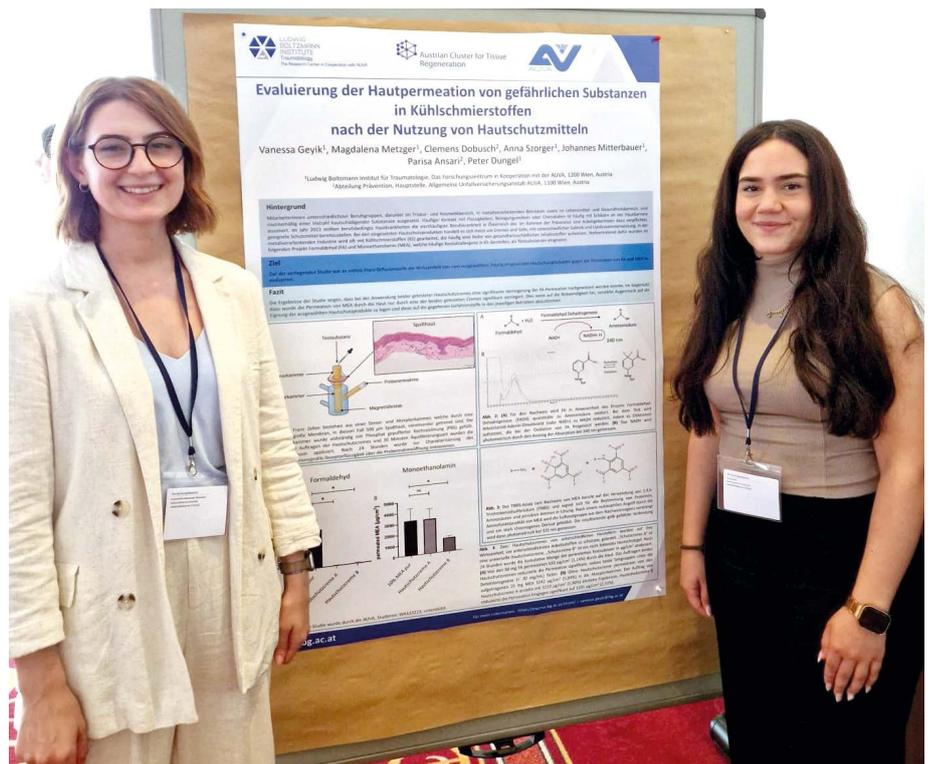
Viele Beschäftigte im Gesundheitswesen, in der Industrie oder im Handwerk kommen regelmäßig mit hautreizenden Stoffen wie Reinigungsmitteln, Kühlschmierstoffen oder chemischen Arbeitsstoffen in Kontakt. Um die Haut vor Schäden zu schützen, greifen viele zu Schutzcremes. Ein Forschungsprojekt prüft gängige Hautschutzprodukte im Labor.

Tatsächlich ist ein konkreter Wirkungsnachweis bei Hautschutzcremes gesetzlich nicht vorgeschrieben, da Hautschutzmittel als Kosmetikprodukte gelten. Häufig stützen sich herstellende Unternehmen auf vereinfachte Prüfverfahren, etwa, indem sie eine Creme auf die Haut auftragen, anschließend eine Reizsubstanz applizieren und dann prüfen, ob es zu Rötungen oder anderen sichtbaren Hautveränderungen kommt. Bleibt die behandelte Stelle im Vergleich zur unbehandelten Haut unauffällig, gilt das Produkt als wirksam, unabhängig davon, ob es auch tatsächlich das Eindringen bestimmter Chemikalien in tiefere Hautschichten verhindert. Genau hier setzt ein aktuelles Forschungsprojekt am Ludwig Boltzmann Institut für Traumatologie, dem Forschungszentrum in Kooperation mit der AUVA, an.

Haut auf dem Prüfstand

Die Untersuchung wurde von der neu gegründeten Forschungsgruppe SHIELD durchgeführt, die unter der Leitung von Dr. Peter Dungal aus der früheren Arbeitsgruppe für Photobiomodu-

lation hervorgegangen ist. Die Gruppe beschäftigt sich mit den Herausforderungen des modernen Arbeitslebens: Neue Technologien bringen neue Chemikalien, manche davon potenziell krebserregend, erbgutverändernd oder hormonell wirksam. Aber, wie die aktuelle Studie zeigt, auch herkömmliche Arbeitsstoffe oder deren Gegenmaßnahmen sind nicht immer ausreichend untersucht. Gegenmaßnahmen wären



Die Nachwuchsforscherinnen Magdalena Metzger und Vanessa Geyik präsentieren ihre Arbeiten in Heidelberg – und wurden beide ausgezeichnet.



Mit praxisnaher Forschung am LBI Trauma leistet SHIELD einen wichtigen Beitrag zum Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz.

Eine Franz-Diffusionszelle: Mit dieser Apparatur wird getestet, ob Hautschutzprodukte Schadstoffe vom Eindringen in die Haut abhalten können.



© A. SZORGER

in der pharmazeutischen Forschung genutzt, um die Wirkstofffreisetzung und das Eindringen von Substanzen durch die Haut unter kontrollierten Bedingungen zu testen. Durch Verwendung dieser In-vitro-Methode können Tierversuche vermindert und neue Rezepturen von Salben oder Cremes kostengünstig getestet und verglichen werden. Die Franz-Zelle besteht aus einer Donor- und einer Akzeptorkammer, die durch eine Membran – in diesem Fall echte Haut – voneinander getrennt sind. Die Creme wird in die Donorkammer aufgetragen, während sich in der Akzeptorkammer ein wässriges Medium befindet, dem regelmäßig Proben entnommen werden.

Nach Eincremen der Haut wurden zwei Substanzen aufgetragen, die häufig in industriellen Kühlschmierstoffen vorkommen: Formaldehyd und Monoethanolamin. Formaldehyd selbst ist zwar in Reinform kaum noch enthalten, doch sogenannte Formaldehydabspalter – chemische Verbindungen, die langsam Formaldehyd freisetzen – werden weiterhin verwendet.

Die Forschenden entnahmen zu definierten Zeitpunkten Proben aus der Akzeptorkammer und machten den Gehalt der durchgetretenen Chemikalien mithilfe chemischer Reaktionen sichtbar. Das Ergebnis: Beide Cremes

konnten das Eindringen von Formaldehyd deutlich reduzieren. Bei Monoethanolamin hingegen zeigte nur eines der beiden Produkte eine schützende Wirkung.

Mehr testen, besser schützen

„Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass Hautschutzprodukte nicht automatisch universell wirksam sind, auch wenn sie entsprechend vermarktet werden“, erklärt Vanessa Geyik, MSc., die nach Szorgers Master-Abschluss deren Arbeit übernommen hat. Im ungünstigsten Fall könne ein ungeeignetes Produkt das Eindringen bestimmter Substanzen sogar ungewollt fördern. Die Studie liefert damit wichtige Anhaltspunkte dafür, dass bestehende Prüfverfahren überarbeitet und durch präzisere Testmethoden ergänzt werden sollten. Aktuell arbeitet das Team an einer Validierung der Ergebnisse mittels Ionenchromatografie, in Zusammenarbeit mit Dr.ⁱⁿ Parisa Ansari Eshlaghi vom AUVA-Fachbereich Organische Chemie.

Hautschutz ist kein Nice-to-have, sondern ein zentraler Bestandteil des Arbeitnehmer:innenschutzes. Damit er wirklich wirkt, braucht es nicht nur gute Produkte, sondern auch gute Forschung – Forschung, die hinschaut, hinterfragt und dafür sorgt, dass Schutzversprechen auch gehalten werden. (cs) ■

Hautschutzprodukte, die auf die jeweiligen Tätigkeiten des Berufs abgestimmt werden müssen, wie etwa im Friseurberuf, wo häufig Kontakt mit Wasser bzw. wässrigen Arbeitsstoffen stattfindet, die Verwendung eines wasserabweisenden Produktes. Ziel der Forschungsgruppe ist es, fundierte Daten zu generieren, um Gesundheitsrisiken frühzeitig zu erkennen und wirksame Schutzmaßnahmen zu entwickeln.

Anna Szorger untersuchte in ihrer Masterarbeit, inwieweit zwei handelsübliche Hautschutzprodukte, die als geeignet für wasserlösliche und wasserunlösliche Arbeitsstoffe beworben werden, tatsächlich Schutz bieten. Für den Labortest wurde Schweinehaut, die menschlicher Haut in ihrer Beschaffenheit am ähnlichsten ist, in sogenannten Franz-Diffusionszellen eingespannt. Diese speziellen Apparaturen werden

Welche Sportart passt zu mir?

„Freizeit ist Bewegungszeit“ – der gute Vorsatz, scheitert häufig daran, dass die passende Sportart noch nicht gefunden wurde. Die besten Tipps, was bei der Suche zu beachten ist.

Mag.^a Michaela Strebl, Sportwissenschaftlerin der AUVA, ist überzeugt, dass es für jeden die passende Form der Bewegung gibt, bei der Suche nach der richtigen Sportart sollten aber ein paar Dinge beachtet werden.

Vorlieben, Interessen und Ziele

Jeder Mensch ist einzigartig und das gilt auch für den Sport. Bevorzugen Sie eher Gruppenaktivitäten und die Gesellschaft anderer in Sportarten wie Fußball, Volleyball, Tennis oder gehen Sie lieber alleine laufen, Rad fahren oder ins Gym? Jene Sportart, die Ihnen am meisten entspricht und Ihnen Freude bereitet, werden Sie auch langfristig ausführen.

Wollen Sie Stress abbauen, Kraft aufbauen oder für den nächsten Marathon trainieren? Seien Sie sich über Ihre Ziele klar und verfolgen Sie diese Schritt für Schritt. Je nach Zielsetzung können Leistungstests in der Vorbereitung und anschließenden Zielerreichung hilfreich sein.

Ausprobieren, auf Neues einlassen

Um herauszufinden, was passt, braucht es die Notwendigkeit des Ausprobierens. Trauen Sie sich, Neues zu testen und erkundigen Sie sich über Angebote in Ihrer Nähe. Ist es das Outdoor-Training des naheliegenden Vereins, das Tanzangebot im nächsten Fitnessclub

oder die Wanderung mit der Nachbarin, die Sie in Bewegung bringt? Das persönliche Wohlbefinden sowie Alter und aktueller Gesundheitszustand oder mögliche Vorerkrankungen spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle. Finden Sie heraus, was zu Ihnen passt und Ihnen guttut!

73 Prozent der österreichischen Bevölkerung treiben mindestens einmal pro Woche Sport.

Die beliebtesten Sportarten in Österreich

Ein Blick in die aktuelle Statistik zu den beliebtesten Sportarten in Österreich zeigt, dass 73 Prozent der österreichischen Bevölkerung mindestens einmal pro Woche Sport treiben. Radfahren steht mit 38 Prozent an erster Stelle, gefolgt von Schwimmen, Wandern und Laufen. Der Besuch im Fitnessstudio, Skifahren und Ballsportarten wie Fußball oder Tennis schaffen es ebenso



AUVA-Blog
„In Bewegung bleiben!“
► auva.at/blog/bewegungsuebungen



AUVA-
Bewegungstipps
für den Job-Alltag auf
YouTube:

► bit.ly/3Yqdukt



unter die zehn beliebtesten Sportarten Österreichs. (*statista.com, 2024*)

Die Möglichkeiten und das Angebot in Österreich sind sehr vielfältig. Loten Sie aus, was zu Ihnen und Ihren persönlichen Möglichkeiten passt – Ihre körperliche und geistige Gesundheit wird es Ihnen danken!

(ms) ■

BILDER © R. REICHHART



Nach einem Theorieteil folgt das praktische Training im Freien.

KINDER & JUGENDLICHE

Mit zwei Rollen sicher in die Schule

Tretroller erfreuen sich großer Beliebtheit und sind aus dem Straßenbild nicht mehr wegzudenken. Häufig werden sie von Volksschulkindern für den Schulweg genutzt. Doch so leicht und vergnüglich das Rollern auch aussieht – sicher ist es nur, wenn die Kinder dafür gut geübt und gerüstet sind.

Die Unfallzahlen der AUVA zeigen: Stürze mit dem Tretroller am Schulweg sind keine Seltenheit. Abhilfe schafft die notwendige Übung und die richtige Ausrüstung.

Übung macht den Meister

Bevor Kinder eigenständig mit dem Tretroller im Straßenverkehr unterwegs sind – erlaubt ist das ab acht Jahren – sollten sie das Rollerfahren sicher beherrschen. Am besten wird abseits vom Straßenverkehr, etwa auf Spielplätzen, ruhigen Wegen oder im Park, geübt. Auch die Verkehrsregeln und das richtige Verhalten im Straßenverkehr müssen sitzen. Denn der Schulweg mit dem Tretroller birgt andere Herausforderungen als der Schulweg zu Fuß. Gemeinsam mit den Eltern den Schulweg abzufahren, mögliche Gefahrenstellen zu besprechen und klare Regeln aufzustellen gibt Sicherheit und reduziert das Unfallrisiko.

Workshop „Sicheres Rollern“

AUVA und KfV haben den Workshop „Sicheres Rollern“ für Volksschulen in Wien,

Niederösterreich und dem Burgenland ins Leben gerufen. Hier lernen die Kinder nicht nur, wo sie mit dem Tretroller im Straßenverkehr unterwegs sein dürfen, welche Regeln gelten und wie sie sich richtig verhalten – auch die häufigsten Unfallursachen und wie man sie vermeidet stehen auf dem Programm. Natürlich darf das Thema Schutzausrüstung nicht fehlen, wie der passende Fahrradhelm oder Reflektoren.



Kontakt und Anmeldung Workshop „Sicheres Rollern“ für Volksschulen:

► kfv-aktionen.at/sicheres-rollern



Die Elternbroschüre „Sicher mit dem Tretroller zur Schule“ kann von Volksschulen und Elternvereinen bei der AUVA kostenfrei bezogen werden:

► auva.at/sicherlernen

! Regeln im Straßenverkehr

- Alleine dürfen Kinder ab 8 Jahren im Straßenverkehr (gilt auch für den Schulweg) mit dem Tretroller unterwegs sein. Sind sie jünger, muss eine Begleitperson von zumindest 16 Jahren dabei sein.
- Gefahren werden darf prinzipiell dort, wo auch Fußgänger:innen unterwegs sind. Erlaubt sind Gehwege, Fußgängerzonen, (kombinierte) Geh- und Radwege, Wohnstraßen, Begegnungszonen und Schulstraßen.
- Nicht erlaubt sind Radwege, Radfahr- und Mehrzweckstreifen sowie das Rollen auf Fahrbahnen.
- Halt vor jeder Fahrbahnüberquerung! D.h. langsam zur Überquerungsstelle hin rollen und rechtzeitig beim Gehsteigrand stoppen und schauen. Aus Sicherheitsgründen wird empfohlen, bei der Überquerung den Tretroller zu schieben.

Mit Spaß und Praxis zu mehr Sicherheit

Im praktischen Teil des Workshops schwingen sich die Kinder selbst auf den Tretroller – direkt am Schulgelände werden Brems- und Fahrtechniken geübt. Besonders wichtig: das richtige Verhalten beim Überqueren der Straße, das Rollen mit angepasster Geschwindigkeit, das Erkennen und Bewältigen von Gefahren und Hindernissen am Gehweg sowie das rücksichtsvolle Fahren gegenüber Fußgänger:innen. Im Anschluss geht es hinaus in die Verkehrsrealität: Gemeinsam mit der Polizei werden im Umfeld der Volksschule das Überqueren von Straßen, das sichere Anhalten vor der Überquerung und das richtige Verhalten am Gehsteig trainiert. (jw) ■

Holen Sie sich Wissen!

Sicheres und gesundes Arbeiten erfordert vielseitiges Wissen. Nutzen Sie das breit gefächerte Schulungsangebot der AUVA



Auswahl kommender Präsenzseminare

18.09.	Digitalisierung für Sicherheitsfachkräfte	-50%	Salzburg
18.-19.09.	Ausbildung zum:zur Laserschutzbeauftragten Technik und Medizin		Hall/Tirol
19.09.	Auffrischung für Laserschutzbeauftragte		Hall/Tirol
23.09.	Risikobeurteilung von Maschinen		Linz
24.09.	Gewalt am Arbeitsplatz		Wien
25.09.	Digitale Ergonomie	-50%	Salzburg
29.09.	Prüfung elektrischer Anlagen		Wien
30.09.	Ergonomisch gestalten		St. Pölten
01.10.	Hersteller von Maschinen		Linz
07.10.	Hautschutz		Graz
14.10.	Ausbildung zum:zur Evakuierungsbeauftragten		St. Pölten
14.-15.10.	Arbeits-Bewertungs-Skala (ABS-Gruppe)		Graz
21.-23.10.	Explosionsschutz – Grundlagen		Linz

Hier geht's direkt zur Anmeldung:
auvkurs.at/portal/KursSuche



Auswahl kommender Webinare

19.09.	Forstarbeiten in der Nähe von Freileitungen	
23.09.	Klimafit in's und im Büro	
03.10.	Raumakustik	
07.10.	AUVA-Gütesiegel „Sicher und gesund arbeiten“	gratis
08.10.	Sind ortsveränderliche elektrische Betriebsmittel wiederkehrend zu prüfen?	
08.10.	Verpflichtung zur Unterweisung für elektrotechnische Tätigkeiten	
09.10.	Analyse von Gefahren bei der Verkehrsteilnahme mit GUROM	gratis
09.10.	Chatbots: Chancen und Gefahren für die Arbeitssicherheit	gratis

Während der Laufzeit der AUVA-Präventionskampagne „Gemeinsam sicher digital“ (Digitalisierung) werden thematisch passende Präsenzseminare zum halben Preis sowie Webinare gratis angeboten.

Eine Übersicht aller AUVA-Schulungsangebote finden Sie unter: auvkurs.at



Fachverband Psychologie für Arbeitssicherheit und Gesundheit e.V.

„Präventionskultur gemeinsam weiterentwickeln“

Dr. Britta Schmitt-Howe
Dr. phil. und Dipl.- Soziologin
Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA)

15. Sep 2025; 15:00 – 16:30 Uhr

Die BAuA hat ein Modell zur Präventionskultur entwickelt, das mögliche Ausprägungen in drei Dimensionen und fünf Typen einteilt. Das Modell zeigt dabei auf, welche möglichen Orientierungen die Präventionskultur im Betrieb hauptsächlich prägen.

Die BAuA-Praxisbroschüre „Präventionskultur gemeinsam weiterentwickeln“ wird in ihren sieben Handlungsschritten vorgestellt.



Teilnahme unter:
fv-pasig.de/veranstaltungen